

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (Für Arab., Mit Postverendung) and price (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig).

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Zeitspalt oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiner'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate: übernehmen auswärts die Herren Hausenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities in Pest, dated 25 September.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including Anglo-Def. Bank, Creditanstalt, and others.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules for various lines, including I. Von Wien und Pest nach Kaschau, II. Von Wien und Pest nach Arad, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse

Table of closing stock prices for the Vienna stock exchange, dated 25 September.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed prices for government securities in Vienna, dated 27 September.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

Table of recorded prices for various goods, including wheat, rye, and other commodities.

Stettin, 24. September. (Original-Bericht)

Wochenbericht von Landshoff & Hessel. Das Wetter ist kühl und regnerisch geblieben, gestern regnete es fast ununterbrochen den ganzen Tag.

Ueber die Großwarbein-Klausenburger Eisenbahn

Meldet der „K.“, daß die gegenwärtig bis Szabad gelegten Schienen noch im Laufe dieses Monats bis Bista und Ende künftigen Monats bis Egeres gelegt sein werden.

Effecten

Table of exchange rates and prices for various financial instruments.

Wiener Fruchtbörse vom 25. September.

Die heutige Fruchtbörse verlief nahezu geschäftlos und war insbesondere der Verkehr in Weizen äußerst schleppend und Preise in geringeren Sorten um circa 15 kr. gedrückt.

Ungarische Creditbank

Der Semestralausweis der Ungarischen allgemeinen Creditbank ist in Anbetracht der reichen Ausbeute, die in diesem Jahre möglich war, durchaus kein glänzender.

Privat-Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 27. September. Israelitischen Feiertags wegen spärliches Weizen-Ausgebot, schwacher Verkehr; Preise fest behauptet, andere Körnerarten wenig zu unbedeutenden Preisen gehandelt.

Wien, 26. September.

Das Sonntagsgeschäft in der Effectensocietät war in seinem Umfange von wenig Belang, doch erfuhren die Course eine namhafte Erholung, die sich aber nicht ganz behaupten konnte.

Constitution der Verwaltungsraths

Der Verwaltungsrath dieser Gesellschaft hat sich, nachdem die statutenmäßige Einzahlung per 50 Percent erfolgt ist, vorgestern constituirt und besteht aus Vertretern des Bankvereins und aus Vertretern, die Herr Werndl selbst zu designiren berechtigt war.

Zur Situation.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“)

□ Pest, 26. September.

Männer seid auf der Wacht! so möchten wir heute wohl der ganzen Nation zurufen. Es geht etwas vor. Die Geschäftigkeit der Diplomaten, das Hin- und Herfahren der leitenden Minister, die Besuche der Prinzen, vor Allem aber die außerordentliche Thätigkeit in der eigentlichen Durchführung der großen liberalen Reformen sowohl bei uns, wie in Deutschland, das Alles gibt uns den reichlichsten Stoff zum Nachdenken. In Frankreich liegt die Selbstherrlichkeit in den letzten Zügen; das Volk verlangt sein Selbstbestimmungsrecht zurück und es hat nur zu recht. Wenn anders nicht alle Anzeichen trügen, so wird die große Krise in Frankreich nicht lange mehr auf sich warten lassen, Niemand aber kann vorhersehen, was kommen wird. Daß es dann wohl mit den Napoleoniden ein Ende hat, daran ist ebenso wenig zu zweifeln, wie daß mit dem Umschwung auch das alte liberale Frankreich seine Auferstehung finden wird. Wie kommt es nun, daß in dem Maße, wie diese an Gewissheit grenzende Wahrscheinlichkeit mehr und mehr in den Vordergrund tritt, die Hinneigung der Beauftragten Politik zu Frankreich nachläßt, und der sogenannte Ausgleich mit, oder wie es officiös heißt, die Annäherung an Preußen mehr in den Vordergrund tritt. Diese Thatsache gibt viel zu denken. Preußen, d. h. die leitenden Kreise, haben für eine wirklich liberale, parlamentarische Regierungsform keinen Sinn, im Gegentheil, es wird dieselbe mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft. Nicht die abweichende Auffassung und Auslegung des Prager Friedens ist die eigentliche Ursache der bisher obschwebenden Differenzen zwischen Oesterreich-Ungarn und Preußen, sondern die Anläufe von Liberalismus, denen man doch bei uns begegnet und auf welche die wirklich liberalen Kreise doch mit einer gewissen Sehnsucht blicken. Dieser wenn auch nur scheinbare Liberalismus in Oesterreich-Ungarn ist den Herren an der Spree ein Dorn im Auge, denn er wühlt dem Spree-Cäsarismus gefährliche Ideen auf. In dem Moment, wo der Parlamentarismus bei uns beseitigt wird, ist Oesterreich-Ungarn für Preußen nach keiner Richtung hin gefährlich und das man in Berlin Alles daran setzen möchte, dieses Ziel zu erreichen, dafür bringt jeder Tag neue Belege.

Aus diesem Streben in Berlin würden wir uns nun sehr wenig machen, wenn sich bei uns nicht die Anzeichen mehren würden, daß es in Oesterreich-Ungarn unter den ehemals „bevorzugten Classen“, unter den sogenannten „Großen des Reichs“, eine hübsche Anzahl gibt, die dem Streben der preussischen Junker gern Handlanger-Dienste leisten, die es gern sehen würden, wenn dem Liberalismus und Parlamentarismus je eher der Garau gemacht werden möchte. Und weil diese Ueberzeugung täglich fester in uns wird, weil sich einzelne Vertreter jener „Exquisiten“ schon wieder in den Vordergrund wagen; weil man sogar ihre Namen mit in die neuliche präsumtive Ministercombination gebracht — die bekanntlich car tel est notre plaisir — deshalb rufen wir allen denen, die ehrlich und aufrichtig zur Verfassung stehen, denen es mit der Freiheit in Oesterreich-Ungarn ernst ist, unser „Männer seid auf der Wacht!“ zu, denn wir sehen Gefahren heraufdämmern, denen man nicht früh genug entgegen treten kann.

Die Annäherung an das Junker-Preußen ist die erste der Gefahren. Ist die Kette einmal geschlossen, dann wird das Regschon weiter gewoben werden, das Netz, in welchem unsere freiheitliche Entwicklung gefangen werden soll. Bis zur Stunde ist es mit der wahren Freiheit bei uns noch nicht weit her. Das Fundament ist wohl gegraben, aber um das Haus im Innern auszubauen, müssen doch wohl andere Bauleiter herbei geholt werden. Bis jetzt ist bei uns das Innere noch sehr öde; anders muß es werden, sonst fallen uns am Ende die äußeren Mauern über den Kopf zusammen. Darum: „Männer seid auf der Wacht!“

Politische Uebersicht.

Arad, 27. September.

Es bewahrheitet sich vollständig, daß zwischen den drei Mächten Oesterreich, Preußen und Rußland eine freundschaftliche Annäherung stattgefunden. Wir führen diese Thatsache zuerst an, weil sie selbstverständlich das hervorragendste Moment in der neuen Lage der Dinge ist, weil damit eine durchgreifende Umgestaltung der bestehenden politischen Verhältnisse herbeigeführt wird. Seit dem Krimkrieg war Oesterreich und Rußland getrennt, seit der Gasteiner Convention von Preußen. Jetzt wird der alte Bund erneuert. Nach blutigen Zerwürfissen wird das Versöhnungsfest gefeiert. Der Besuch des Kronprinzen von Preußen hat als solenne Manifestation der epochemachenden Wendung somit eine große Bedeutung.

Als Friedensstifter wird Lord Clarendon bezeichnet. England hat nämlich das größte Interesse an dem europäischen Frieden. Jenen des atlantischen Meeres, in den Colonien, die ihm einst unterthan waren, ist ihm ein mächtiger Nebenbuhler entstanden. Die Vereinigten Staaten Nordamerica's warten nur auf den Augenblick, wo in Europa ein Krieg ausbricht, um sich der englischen Besitzungen in America zu bemächtigen. In England wenigstens besteht mit Recht oder Unrecht die Sorge vor einer ähnlichen Anebenkung der Alabamafrage.

Der Zweck der neuen Allianz ist der Friede. Rußland ist entschlossen, vorläufig die orientalische Frage ruhen zu lassen. Es ist überzeugt, daß die Zerbröckelung des türkischen Reichs sich von selbst vollziehen werde. Wo die Catastrophe sicher vorher zu sehen, sei das Zurwarten jedenfalls das Wohlfeilste und Sicherste. Preußen verzichtet vorläufig auf die Westbergreisung Süddeutschlands. Das soll der Cardinalpunkt sein, auf dem die Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen beruht.

Oesterreich hat ein Interesse an der Erhaltung des Friedens. Graf Bunt soll außerdem die Bedingung aufgestellt haben, daß der neue Bund nicht das gute Verhältniß Oesterreichs zu Frankreich und Italien störe.

Das „Mémorial Diplomatique“ glaubt aus guter Quelle zu wissen, daß das Kaiserlichs-Cabinet an seine Agenten im Ausland ein Circular gesandt hat, um zu ihrer Kenntniß zu bringen, daß es sich nach reiflicher Prüfung dazu entschlossen hat, keinen speciellen Repräsentanten zum oecumenischen Concil zu senden.

Der „Constitutionnel“ knüpft an den Brief des P. Hyacinthe, welcher ihm ein Symptom der allgemeinen Situation der Kirche selbst zu sein scheint, folgende Betrachtungen: „Seit lange herrscht in Rom ein Einfluß vor, welcher darnach strebt, die katholische Welt einer Disciplin und Doctrinen zu unterwerfen, die weit absolutistischer sind, als diejenigen, welche unsere Väter annahmen. Die Aufgabe, ohne Erfolg, der Freiheiten der gallicanischen Kirche; die Unterdrückung aller localen Stürme und darunter der ältesten und ehrwürdigsten; die wachsende Unterwerfung der Bischöfe; die Annahmen und Erklärungen des Schlabus; das Programm des bevorstehenden Concils — das sind die hauptsächlichsten Zeichen, durch welche sich jene Doctrinen und jene Practiken offenbart haben, welche — wie der P. Hyacinthe sagt — sich römisch nennen, aber nicht christlich sind und welche in ihrem mit jedem Tage kühner und verderblicher werden den Vorbringen darnach streben, die Constitution der Kirche, den Grund wie die Form ihres Unterrichts und sogar bis zum Geiste ihre Frömmigkeit zu ändern. Der Protest des Vater Hyacinthe steht nicht allein da. Der Geist des Widerstandes, welcher ihn eingegeben hat, hat in letzter Zeit bereits in Frankreich und in Deutschland Kundgebungen hervorgerufen, die wohl minder direct und mehr besänftigt waren, deren Bedeutung nichtsdestoweniger gewiß ist. Die beiden Briefe des Herrn v. Montalembert an die deutschen Katholiken und die

Aufnahme, die sie gefunden haben, die Schritte des bairischen Cabinets, die Erklärungen mehrerer hervorragenden Theologen jenseits des Rheins, das Circular der in Fulda versammelten Bischöfe sind eben so viele Thatsachen, welche der Beachtung des Hofes von Rom sehr würdig sind und welche auch für gewisse von unseren Bischöfen eine Warnung sein dürften.

Es ist für die Oberhäupter der französischen Kirche die Stunde gekommen, wohl zu prüfen, ob sie, indem sie daran arbeiten, die römische Allmacht zu errichten, nicht einzig und allein dahin gelangen werden, die Scheidung zwischen der Kirche und der „Gesellschaft des neunzehnten Jahrhunderts“ zu vollenden.“

Der päpstliche Nuntius war, nach einem Briefe der „Indep. Belge“, von Paris abwesend, als der Kanzler seinen Protest in die Welt sandte. Nach Paris zurückgekehrt, telegraphirte er nach Rom den Wortlaut desselben. Im Viertel Saint Germain, dem Quartier der Aristocratie und der frommen Damen, herrscht Verwirrung und ebenso soll Thiers, der bei jeder Gelegenheit in den Papismus rückfällt, tief belübt sein. Der Minister Duvoy und der Kaiser Napoleon sollen dagegen sehr ercent über dieses Manifest sein, und ebenso die gallicanischen gemäßigten Prälaten. Der Nuntius wird über Vater Hyacinthe interessante Details „Kön. Ztg.“ werden über Vater Hyacinthe interessante Details geschrieben. Vor etwa Jahresfrist mußte der Vater eine ganze Serie von tadelnden Briefen über sich ergehen lassen, denen gegenüber er in würdiger Weise dabei beharrte, daß er zur Zurücknahme jeder Aeußerung, möge er sie in seinen Predigten oder in seinen Conferenzen gethan haben, bereit sei, sobald man ihm nur nachgewiesen, daß irgend welche seiner Kundgebungen sich mit dem christlich-katholischen Glauben nicht in voller Uebereinstimmung befände. Daraufhin wurde er dann nach Rom befohlen, um sich vor dem heiligen Vater persönlich zu verantworten. Wer aber dem schreibt das Erlaunen des Vaters, als ihn Pius IX. auf die liebevollste Weise empfängt, sich gar nicht erinnert, ihn nach der ewigen Stadt citirt zu haben, ausdrücklich erklärt, nicht zu wissen, weshalb er gekommen sei, und ihn im Uebrigen in den liebevollsten Ausdrücken seiner ganzen Huld und Gnade versichert.

Hyacinth's Schreiben an seinen Ordensgeneral dürfte mit Bezug auf das Concil von ganz unbedeutenden Folgen sein. Schon jetzt gibt sich im französischen Episcopat eine mächtige Bewegung in seinem Sinne und im Geiste der gallicanischen Freiheiten an. Raim ist das Wort des Bischofs von Surra, Monsignore Maret, über das Concil, eine Frucht 17jähriger Studien veröffentlicht, als auch schon die Zustimmungsschreiben aus den Reihen des französischen Episcopats nach fünfzig Jahren, während gleichzeitig der aufklärtere Theil des niederen Clerus sich in wahrlich enthusiastischer Weise in gleichem Sinne durch zahlreiche Zustimmungsschreiben auszusprechen bereit. Die ganze Bewegung schimmerte innerhalb der französischen Geisteswelt, jetzt beginnt man Fühlung zu gewinnen, nachdem man lange genug diese Ansichten und Hoffnungen insgeheim und vereinzelt im Stillen gehabt, und auf dem Concile wird sich zeigen, daß trotz des Scheines von Gegentheile der französischen Episcopat eben so wenig der absolutistisch-jesuitischen Kirchenpartei angehört, als der deutsche, dessen Bischof Monseigneur auch hier noch immer in mächtigen Wellenrhythmen nachklingt. Vater Hyacinth hat am 22. d. das kleine Carmeliterkloster von Passy, welches er seit fünf Jahren bewohnt, verlassen und bei seiner Schwester in Paris Logis genommen.

Aus Rußland kommen wieder Alarmgerüchte. Rußland soll darnach über Hals und Kopf rüsten, in der Arme allgemein der Ruf gehen, jetzt gehe es gegen Oesterreich u. s. w. So erzählt ein Lemberger Correspondent des „D. Bozn.“: In Congresspolen und in Posen jänden großartige Militärversammlungen statt, Magazine würden angelegt u. s. w. Im Zusammenhange mit diesen Nachrichten soll die überraschende Ankunft des Kriegsministers Kuhn in Galizien stehen. Nicht so die eis., als die transsylvanische Regierung soll durch das kaiserliche Rußlands erschreckt worden sein. General Kuhn u. picirte die Fortificationen von Krakau und Jaroslau und bezog sich von Lemberg nach Borutiu und Holin. Den von Major Kund für Jaroslau entworfenen Befestigungsplan hat der Kriegsminister vollständig genehmigt, und sollen die Arbeiter, wenn hinreichende Geldmittel vorhanden sind, sofort in Angriff genommen werden. Der Herr Kriegsminister soll im Vertrauen gesagt haben, eigentlich sei das Geld nicht dazu da, aber er hoffe durch Ersparungen in anderen Fächern das Geld zu beschaffen.

Die Vorgänge in Prag.

Die Hauptstadt Böhmens ist der Schauplatz erster Ereignisse geworden. Bürgermeister Dr. Klauudy hat seine Stelle als Bürgermeister niedergelegt und hat außerdem in einer Proclamation an die Bevölkerung die Inhalte dieses Schrittes auseinandergesetzt. Die czechische Majorität des Stadtraths beabsichtigte ebenfalls gestern ihre Resignation bei der Statthaltereie anzumelden. Es ist selbstverständlich, daß die Bevölkerung Prags in Folge dieser Ereignisse sich in einer ungemessenen Aufregung befindet. Die Deutschen erkennen nun, daß ein erster Kampf bevorsteht, daß viel Jähndloß angehaßt ist und daß ein sich unbedeutender Zufall eine Explosion herbeiführen kann. Bei den Czechen andererseits muß die Gerechtigkeit der Stimmung einen hohen Grad erreicht haben. Dr. Klauudy hat bis jetzt viele Beweise der Mäßigung gegeben. Zudem er und seine Kollegen die Fahne des passiven Widerstandes selbst im Bereiche der Gemeindeautonomie aufpflanzen, geben sie dem Verfassungscite eine Ausdehnung, die er bis jetzt nicht hatte. Der Schritt der Prager Stadtverordneten ist eine offene Kriegserklärung.

Er gibt dem zwischen den Czechen und den Deutschen bestehenden Conflicte den Character der äußersten Feindseligkeit.

Der äußerliche Anlaß zu dem Schritte Dr. Klauudy's und seiner Genossen ist in der verschiedenartigen Interpretation des Wahlgesetzes zu suchen. Dr. Klauudy hatte nur solchen Personen Legitimationskarten für die Wahlen erteilt, welche bereits im Steuerjahre 1868 die zur Erlangung des Wahlrechts notwendige Steuer entrichtet haben. Die Statthaltereie entschied jedoch in Folge von eingebrachten Reclamationen, daß Jeder das Wahlrecht besitze, der im laufenden Jahre 1869 für die vorchristliche Steuer eingeschrieben sei.

Was — so fragt die „Morgenpost“ — wird die Regierung nun thun? Man sagt, sie wolle nun die Leitung der städtischen Verwaltung an Staatsbeamte übertragen. Das Folgenwäre einer solchen Maßregel erkennt man beim ersten Augenblicke. Es wird damit neuerdings Del in's Feuer gegeben. Doch geben wir gerne zu, daß die Regierung sich im Zustande der Nothwehr befindet. Wir fürchten aber, daß die Regierung nicht jenes Maß von Actionsfreiheit besitzt, das ihr unentbehrlich ist, wenn sie Herr der Situation bleiben soll.

Nächstehend theilen wir den Anruf mit, den Dr. Klauudy erlassen hat. Nach Auseinanderlegung der Wahldifferenzen führt der Bürgermeister von Prag also fort:

Mitbürger!
Euer mir stets werthes Vertrauen hat mich zu dem Ehrenposten als Bürgermeister der königl. Hauptstadt Prag berufen. — Eure Sr. Majestät dem Kaiser, unserm allergnädigsten König, Liebe zu meinem Vaterlande, Festhalten an dem Geseze, gleiches Recht für Alle, das waren die Leitsterne in Allem, was ich that. Ihr werdet beurtheilen, ob und in wie weit ich Euer Vertrauen gerechtfertigt habe. Mein Gewissen sagt mir, daß ich redlich bemüht war, meine Pflicht in Allem und gegen Jedermann ganz rückhaltlos zu erfüllen, so weit es meine Kräfte erlaubten. Ich scheid von dem mir anvertrauten Ehrenposten, weil ich mich selbst nicht achten könnte, wollte ich meine Hand bieten zum

Bollzuge eines Actes, den ich nach meinem besten Wissen und Gewissen, als der Bestimmung des Gesetzes widersprechend, das im §. 46 der C. O. der von Euch gewählten Gemeindevorstellung ausschließlich eingeräumt Recht tief verlegend erachte.

Wie ich Euch bitte, mir das Wohlwollen zu bewahren, das Ihr mir bisher geschenkt, so rufe ich: Gott erhalte, Gott segne, Gott schütze Sr. Majestät den Kaiser, unsern allergnädigsten König Franz Josef I. Gott schütze unser theueres Vaterland! Ihr werdet mich immer finden treu meinem Wahlsprüche: „Za pravo a pravdu!“

Prag, am 23. September 1869.

JUDr. Klauudy m. p.

Wie man dem oben citirten Blatte mittheilt, wollen die Czechen nach den Wahlen eine Adresse an Sr. Majestät den Kaiser erlassen. Es liegt uns der Wortlaut des angelegenen Actenstückes vor, begnügen uns jedoch vorerhand mit einem Auszug aus demselben. Das Actenstück, oder vielmehr der Entwurf desselben, beruht sich auf den Ausfall der Wahlen und knüpft daran die Forderung, daß die Czechen mit ihren Abgeordneten in der Vereinigung der Verfassung einverstanden seien. Die Adresse stellt folgende Forderung auf: Ernennung eines Ausgleichs-Ministeriums, Auflösung des Reichsraths und der Landtag. Neuwahlen für die Landtag. Wenn dieser Modus gewählt wird, können die Unterzeichner der Adresse im Namen des böhmischen Volkes versichern, daß die Verhandlungen von Erfolg gekrönt sein werden, und daß endlich der lange ersehnte Friede in dem Kaiserreiche, dessen Bestand, ja dessen Blüthe die königliche Nation nicht minder wünscht, wie jedes andere der Völker Oesterreichs, hergestellt werden wird.

Im Falle der Verweigerung ihrer Forderungen sagen sich die Czechen von aller Verantwortlichkeit für die Folgen los, die daraus entstehen, aller unverjährbaren Rechte der böhmischen Krone nicht geachtet werden. Die Adresse besteht aus sieben Punkten und haben die czechischen Abgeordneten die Absicht, dieselbe gleichzeitig in allen czechischen Organen zu veröffentlichen.

Der Proceß Schiff-Scharf vor dem Obersten Gerichtshof.

* Wien, 25. September.

Die Verhandlung über die von dem verurtheilten Herrn Alexander Scharf gegen das erstinstanzliche Erkenntniß ergriffene Nullitätsbeschwerde begann gestern vor dem obersten Gerichtshofe und dürfte heute zu Ende geführt werden. Bei dieser Verhandlung handelte es sich bekanntlich nicht darum, darüber ein Urtheil zu fällen, ob Herr Scharf schuldig sei oder nicht, sondern nur zu untersuchen, ob im Laufe der am 12. Juli in dem Proceß Schiff-Scharf durchgeführten Schlussverhandlung solche formelle oder materielle Mängel vorlägen, welche auf den Ausgang des Proceßes einen maßgebenden Einfluß übten.

Der Gerichtshof trat um 10 Uhr Morgens unter dem Vorsitze des Herrn Vicepräsidenten Landgrafen Egon zu Fürstenberg zusammen und es erschienen vor demselben der verurtheilte Herr Alexander Scharf, der Verteidiger desselben Dr. Herzog, endlich der Vertreter des Privatklägers Paul Schiff, der Advocat Dr. Baquet.

Die Verhandlung begann Schlag 10 Uhr mit einer kurzen Ansprache des Landgrafen von Fürstenberg, in welcher derselbe seine Befriedigung darüber aussprach, daß nunmehr auch der Oberste Gerichtshof in der Lage sich befinde, auf die Handhabung der Preßgesetze einen directen Einfluß zu nehmen. Der Referent des Gerichtshofes Baron Pfalttern gab sodann eine übersichtliche Darstellung des Proceßes von dem Tage, an welchem Dr. Jacques im Namen seines Mandanten des Hauptdirectors Paul Schiff gegen Herrn Alexander Scharf eine Ehrenbeleidigungslage überreicht hatte, bis zu dem Momente, in welchem die Entscheidung über die Nichtigkeitsbeschwerde an den Obersten Gerichtshof herantat. Aus der sodann zur Verlesung gelangenden Nichtigkeitsbeschwerde ist zu entnehmen, daß Dr. Herzog selbe aus folgenden Gründen überreichte:

1. Behauptete der Vertheidiger, daß die Zustellung des Anlagebeschlusses an den Herrn Scharf nicht rechtzeitig, oder richtiger gesagt, gar nicht erfolgte, da Herr Scharf nicht mehr in Reichenhall war, als die Zustellung des Anlagebeschlusses an den Hausgenossen des Angeklagten, den Bachehaus-Besitzer Wassermann in Reichenhall erfolgte.

2. War in jener Diensteliste der Geschwornen, welche dem Angeklagten mit der Anlageacte zugestellt, oder wie die Vertheidigung behauptet, nicht zugestellt worden war, unter anderem auch Dr. Pann aufgeführt, obwohl derselbe, weil er das dreißigste Lebensjahr noch nicht erreicht hat, wieder von der Geschwornenliste gelöscht worden war.

3. Wurde von Seite des Vertheidigers im Laufe der Schlussverhandlung der Antrag gestellt, daß Herr Paul Schiff vom Gerichtshof zur Vorlage seiner Geschäftsverhalte verhalten werde, ein Antrag, welcher, wie bekannt, vom Gerichtshof verworfen wurde.

4. Wurde der Vertreter des Angeklagten in der Entwicklung seiner Vertheidigung wesentlich beschränkt und demselben insbesondere das Recht verweigert, die Glaubwürdigkeit der abgegebenen Zeugenaussagen genauer zu prüfen.

5. Hatte der Vorsitzende des Gerichtshofes, Landesgerichts-Vizepräsident Ritter v. Schwarz, bei der Schlussverhandlung es unterlassen, das Beweisverfahren mit dem vom Geseze vorgeschriebenen Resumé abzuschließen.

6. Wurde bei der Fragestellung nicht darauf Rücksicht genommen, daß die incriminirten Stellen nicht allein für sich, sondern auch im Zusammenhange mit den ganzen Artikeln in Betrachtung gezogen werden.

Nachdem nunmehr die drei Artikel der „Sonn- und Montags-Zeitung“ zur Verlesung gekommen waren, erhielt Dr. Herzog zur Begründung der Nullitätsbeschwerde das Wort.

Das Plaidoyer desselben und die Rede des Dr. Jacques nehmen die ganze Zeit von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr Nachmittags in Anspruch. Die Ausführungen der beiden ausgezeichneten Juristen mußten sich bezüglich der meisten Punkte der Nullitätsbeschwerde auf Dasjenige beschränken, was bezüglich der Zustellung des Anlagebeschlusses an Herrn Scharf, die Beschränkung der Redefreiheit durch den Präsidenten des Schwurgerichtshofes Ritter v. Schwarz und die Fragestellung an die Geschwornenen bereits bei der Schwurgerichtsverhandlung vom 12. Juli und in folgenden Tagen zur Sprache gebracht worden war.

Neu war jedoch die Debatte über die Frage: ob der Umstand, daß der Präsident des Schwurgerichtshofes es unterlassen hatte, die Ergebnisse des Beweisverfahrens in einem besondern Resumé zusammenzufassen, die Nullitätsbeschwerde begründete oder nicht. Sowohl von Seite des Dr. Herzog als des Dr. Jacques werden die Aussprüche der namhaftesten deutschen und englischen Rechtsgelehrten ins Feld geführt, um für oder gegen die Ansicht der Vertheidigung Anhaltspunkte zu gewinnen, und es dürfte die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in dieser Richtung eine principielle Bedeutung erlangen. Heute, 9 Uhr Morgens, finden Replik und Duplik, eventuell auch die Urtheilsverkündung statt.

— 26. September.

Der Strafproceß, welchen der Director der Nationalbank, Herr Paul Schiff, gegen den Herausgeber der „Sonn- und Montagszeitung“, Herrn Alexander Scharf, einleitet, hat gestern seinen definitiven Abschluß gefunden. Der Oberste Gerichtshof hat die von Herrn Alexander Scharf gegen das Urtheil des Schwurgerichtes überreichte Nullitätsbeschwerde in allen Punkten verworfen. Wir haben schon gestern darauf hingewiesen, daß die Fort-

führung nur ein lichen S Da Doctor die bei deren D Werth B M Replik, klagte P knüpfte. Um richtiger Oberste Scharf, sen und fahrend Die D chung: In werden sponden lungen terichie (2) Ne lung de 1 ämtern Neutren den Be verleben Bestimm auch die De bestehen wenn er setzung zeichnen D 3. lungen D farbiger seit unt 4. reichlich durch D D Reconcomandati schriftlic 5. ändern für die nicht ei 6. keine in von ei 7. den In D wie es Adresse fördern ihnen a gungen 8. Aufgab kann g Weite den U 9. regung naturlic zur Wi auf die 2 nicht v scheidu Wunde einzig 2 und ei sandt, bild f größte sein, e über b Glend stüde bung Kleinu welche ger M Hotel dem B zu heit ette zu werde austr 3 ner J ziemlic bezahl 4 Dame ihr, e und treffen sie zu des B einem Tuch der ren I

führung des Processus vor dem Obersten Gerichtshofe vorwiegend nur ein juristisches Interesse habe, da die Beurtheilung der eigentlichen Schuldfrage hierbei ganz außer Spiel blieb.

Dagegen ist wohl nicht zu verkennen, daß die Plaidoyers der Doctoren Herzog und Jaques eine Reihe von Fragen anregten, die bei den Rechtsgelehrten große Beachtung finden werden, und deren Beantwortung auch speciell für weitere Kreise practischen Werth hat.

Im Laufe des gestrigen Vormittags gaben Dr. Herzog die Replik, Dr. Jaques die Duplik ab, an welche der Angeklagte Herr Alexander Scharf einige persönliche Bemerkungen knüpfte.

Um 2 Uhr Nachmittags verkündigte der Präsident des Gerichtshofes, Landgraf zu Fürstenberg, folgendes Urtheil: Der Oberste Gerichtshof hat die vom Verurtheilten, Herrn Alexander Scharf, überreichte Nullitätsbeschwerde in allen Punkten verworfen und denselben zum Erfolge der weiteren Kosten des Strafverfahrens verurtheilt.

Die Einführung der Correspondenz-Karten.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die nachstehende Kundmachung:

Im Einvernehmen mit dem k. u. g. Handelsministerium werden vom 1. October d. J. an von der Postverwaltung Correspondenzkarten ausgegeben, mittelst welcher kurze schriftliche Mittheilungen nach allen Orten der österreich.-ung. Monarchie ohne Unterschied der Entfernung gegen ein gleichmäßige Gebühr von zwei (2) Kreuzern besorgt werden können.

Hinsichtlich des Verschleißes, der Ausfertigung und Behandlung derselben werden folgende Bestimmungen festgesetzt:

1. Die gestempelten Correspondenzkarten sind bei allen Postämtern und Briefmarken-Verkäufern um den Preis von zwei (2) Kreuzern per Stück zu beziehen und sind offen (ohne irgendwelchen Verschluß) auszugeben.

2. Dieselben sind sowie Briefe mit einer deutlichen Adresse zu versehen, welche den Vor- und Zunamen des Empfängers, den Bestimmungsort und, wenn sie nicht poste restante lauten, auch die Wohnung des Empfängers genau enthalten lassen soll. Der Bestimmungsort ist, falls mehrere Orte gleichen Namens bestehen, durch Bezeichnung des Landes und Bezirkes und, wenn er nicht selbst Standort eines Postamtes ist, durch Bezeichnung des Postamtes, in dessen Rayon er gehört, näher zu bezeichnen.

Die Adresse ist auf der Vorderseite der Karte anzubringen.

3. Die Rückseite der Karte ist für die schriftlichen Mittheilungen bestimmt.

Dieselben können so wie die Adresse mit Tinte, Bleistift, farbigen Stiften u. s. w. geschrieben sein, doch ist für die Deutlichkeit und Dauerhaftigkeit der Schrift die größte Sorge zu tragen.

4. Die Karten können verlässlich nur nach Orten der österreich.-ungarischen Monarchie verwendet werden und sind wie durch Marken frankierte Briefe auszugeben.

Die Recommendation derselben kann gegen die gewöhnliche Recommendationgebühr stattfinden, die Marke für die Recommendation ist auf der Rückseite neben den Worten: „Raum für schriftliche Mittheilungen“ anzufügen.

5. Für die Nachsendung einer Correspondenzkarte an einen andern als ein auf der Adresse bezeichneten inländischen Ort oder für die Nachsendung an den Aufgabsort wird eine weitere Gebühr nicht eingehoben.

6. Für die Zustellung der Karten ist an Orten, an welchen keine arabischen Briefträger bestellt sind, die Zustellungsgebühr von einem (1) Kreuzer zu entrichten.

7. Die Postanstalt übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt der Mittheilungen.

Die Postämter sind jedoch angewiesen, in ähnlicher Weise, wie es bezüglich der Briefe mit unstatthafter Beifügung auf der Adresse angeordnet ist, auch die Correspondenzkarten von der Beförderung, beziehungsweise Zustellung, dann auszuscheiden, wenn ihnen auffallen sollte, daß hienit Unanständigkeit, Ehrenbeleidigungen oder sonst strafbare Handlungen beabsichtigt werden.

8. Der Umtausch von Correspondenzkarten, welche vor ihrer Ausgabe durch Versehen oder Zufall unbrauchbar geworden sind, kann gegen Ertrag des Betrages von 1 Kreuzer in derselben Weise und unter denselben Bedingungen stattfinden, welche für den Umtausch verwendeter Briefcouverts festgesetzt sind.

Wien, am 22. September 1869.

Der sechsfache Mord in Pantin.

Die grauenhafte Mordthat von Pantin hat eine große Aufregung unter der Pariser Bevölkerung hervorgerufen und bildet natürlich noch immer das allgemeine Stadgespräch. Die Zugänge zur Morgue sind von Tausenden von Menschen angefüllt, welche auf die öffentliche Ausstellung der Ermordeten warten.

Ziemlich allgemein war die Ansicht verbreitet, daß der Mord nicht von einer einzigen Person, sondern von mehreren, wahrscheinlich wenigstens drei Personen ausgeführt worden ist. Die Wunden sind so zahlreich und so schrecklich, daß die Kraft eines einzigen Mannes nicht hinreichend haben würde, sie beizubringen.

Wie es heißt, hat man den Namen der Ermordeten gefunden und ein Telegramm an den Mann der genordeten Frau abgefaßt, worauf keine Antwort erfolgt ist, so wie auch für den Augenblick keine Spur von ihm gefunden ist, was natürlich auf ihn den größten Verdacht lenkt. Ein Sohn soll noch nicht wiedergefunden sein, er befand sich nicht unter den aufgefundenen Leichen.

Der Polizeipräsident, Fauré, hat auf Verlangen einen Bericht über diese grauenhafte Anzeigenertheil an den Kaiser in Saint Cloud abgefaßt. Man hat in ein Hotel sehr wichtige Beweismittel gefunden, von welchen anzunehmen ist, daß sie zur Auffindung des Täters oder der Thäter führen werden. Es sind die Kleidungsstücke, welche zwei Leute im Hotel gewechselt haben und welche mit Blut besetzt sind.

Vor acht Tagen, erzählt der Pariser „Figaro“, trat ein junger Mann von mittlerer Größe und etwa 20 Jahre alt, in das Hotel der Nordbahn des Herrn Nizby, 2 Boulevard-Denis, dem Bahnhofs gerade gegenüber, ein. Er erklärte, Johann Rind zu heißen, Mechaniker zu sein und in Roubaix in der Rue l'Alouette zu wohnen. Er habe, sagt er, eine Nacharbeit vor und werde sich den Tag über in der von ihm gemietheten Kammer ausruhen.

In der That brachte er immer nur einige Augenblicke in seiner Kammer zu, wo er niemals übernachtet hat. Er nahm die ziemlich zahlreichen an ihn eingehenden Briefe in Empfang und bezahlte jeden Tag die geringen Ausgaben für seinen Aufenthalt.

Sonntag Abends, gegen 6 Uhr, trat im selben Hotel eine Dame mit fünf Kindern ein und sagte nach 3. Rind. Man sagte ihr, er sei nicht da, und zwei Stunden später erschien sie wieder und äußerte ihr Bedauern darüber, Rind noch immer nicht zu treffen.

Nachdem sie einige Zeit vergeblich gewartet hatte, verlangte sie zwei Zimmer für sich und die Kinder und ließ im Bureau des Hotels ihr Gepäck, bestehend aus einem kleinem Paket und einem, worin sich Leinwand und ein Kinderanzug aus grauem Tuch befand. Man sah sie seitdem im Hotel nicht wieder.

Johann Rind erschien erst Montag Morgens um 8 Uhr wieder. Er nahm sehr eilig den Schlüssel und ging mit einem anderen Mann auf sein Zimmer. Er kleidete sich innerhalb 5 Min.

um und kam wieder herunter; seitdem hat man ihn nicht wieder gesehen. In einem Schranke des Zimmers fand man später ein blutiges Hemd, eine mit Blut besetzte Hose, an welcher er haftete, und ein Stück von einer Cravatte, wahrscheinlich von der, mit welcher der älteste Sohn erdrosselt worden war, und ein Schnupftuch, welches vollständig demjenigen gleich ist, welches man in der Tasche des ermordeten jungen Mannes gefunden hat. Montag traf eine Depesche an Rind ein, welche lautete: Erwartet uns, wir sind bereit. Das Telegramm kam von Roubaix. Die Knöpfe der Anzüge des Knaben trugen, wie bereits gestern gemeldet worden war, die Adresse eines Schneiders in Roubaix.

Der Bauer, welcher die erste Entdeckung der Leichen machte, heißt Langlois. Die Leichen sind in einem Saale der Morgue, jedoch nicht öffentlich ausgestellt. Als man die Leiche der Frau entkleidete, fand man an derselben dreißig Messerstücke.

Ein Wirth der Vorstadt St. Antoine verlangte die Opfer zu sehen und soll beim Anblick der Frau ausgerufen haben: „Meine Schwester! Meine arme Schwester!“ Ich habe sie gestern erwartet — sie sollte die Pathin meines Kindes sein.“

Weitere Details über die Verhaftung geben wir in dem nachstehenden feilher veröffentlichten Telegramme:

Paris, 24. September. In dem Augenblicke, als Rind Sohn verhaftet wurde, stürzte sich derselbe in das Wasserbecken und wollte sich ertränken; er wurde jedoch lebend herausgezogen. Man fand bei ihm Schriftstücke, welche seine Identität sicherstellen, namentlich fünf auf die Familie Rind lautende Schuldtitel. Rind Sohn wurde in das Spital transportirt, wo er bis gestern Abends dem Untersuchungsrichter jede Antwort verweigerte und heute zu antworten verspricht.

Aus Rouen wird berichtet, daß Rind Vater gleichfalls verhaftet wurde.

Neuestes

Bemberg, 25. September. Die heute Abends stattgehabene Generalversammlung des Demokratenvereins beschloß, bezüglich der Bemberger Nachwahlen, falls bis dahin das Wahlgesetz nicht reformirt werden sollte, die Enthaltung von den Wahlen, falls selbes jedoch reformirt werden würde, die Aufstellung bloß demokratischer, nationaler, anticentralistischer und gegen die Reichsrathsbefähigung gesinnter Candidaten.

Baden-Baden, 26. September. Der Kronprinz wird am 3. October von Potsdam hierher kommen, um sich von dem König und der Königin zu verabschieden. Von hier begibt sich Johann der Kronprinz zum zehntägigen Besuche des kaiserlichen Hauses direct nach Wien.

Paris, 26. September. Das „Journal officiel“ bezeichnet das Gerücht von der Entsetzung des Marschalls Canrobert als Commandant des ersten Corps für ganz falsch. Es war von dieser Maßnahme niemals die Rede.

St.-Cloud, 25. September. Der Kaiser hat heute Morgens einem Ministerrathe präsidirt. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist vorzüglich.

Es ist unrichtig, daß der Hof nach Biarritz oder Vichy zu gehen beabsichtigt. Die Vorbereitungen zur Abreise der Kaiserin am nächsten Samstag dauern fort.

Florenz, 25. September. Die Kaiserin Eugenie reißt am 1. October um 5 Uhr Abends in Benebig ein. — Prinz Humbert und Prinzessin Margaretha begeben sich am 10. October nach Neapel.

Madrid, 24. September. Die Gerüchte, wonach die Regentenschaft Serrano's auf ein Jahr verlängert, sowie daß Prim zum Kaiser ausgerufen werden solle, sind vollständig falsch.

Urtliches

Bezug der einzuführenden Staatsprüfungen aus der Staatsbuchhaltungskunde ist in Preßburg ein Rekrut und eine Prüfungskommission errichtet worden. Zum Präfes der Commission hat der Finanzminister den k. ungarischen Finanzrath August Kranzosi, zu Mitgliedern aber den Professor der Rechte an der Preßburger Academie Dr. Gustav Degener, den Rechnungsrath Adolf Langner, dann den Oberbeamten I. Cl. Rud. Sudiński ernannt.

Das k. u. g. Handelsministerium hat der Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaft „Gerechtig“ in Wien die Ausdehnung ihres Betriebes auf das Gebiet der ungarischen Krone gestattet.

Tagesneuigkeiten

Arad, 27. September. Die Einschreibungen für das Schuljahr 1869/70 an dem Arader Obergymnasium finden am 28., 29. und 30. d. M., das Veni sancto am 1. October, Vormittags 9 Uhr, statt. Die Ergänzungsprüfungen der in die I. Gymnasialklasse aufzunehmenden Schüler werden vom 1. bis 5. October abgehalten. Der regelmäßige Unterricht beginnt Freitag den 8. October. — An den genannten städtischen Elementarschulen finden die Einschreibungen für das neue Schuljahr ebenfalls am 28., 29. und 30. d. M. von Vormittags 8 bis 11 Uhr statt. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr werden an den genannten Tagen daselbst die Privatschüler, Aufwärtler und Wiederholungsprüfungen abgehalten. Gleichzeitig wird zur allfälligen Orientirung der Betheiligten bemerkt, daß die neuerrichtete Ober-Elementarschule auf der Peter Straße in ebenderselben Weise systemisiert ist wie die in der Kirchengasse; so daß die Schüler nach Beendigung der vierten Classe an jener Anstalt, bei sonstiger Erziehung, eintragslos in die erste Gymnasialklasse oder in eine Realschule aufgenommen werden.

— Wie wir vernehmen, hat Herr Jonas Haas auf die Stelle eines Verwaltungsrathes in der ersten Arader Dampf- und Fabrik Aktien Gesellschaft freiwillig resignirt.

Die für den 4. October l. J. bestimmte gemeinsame Commissionssitzung des Arader Comités wird der Weile wegen erst am 20. October abgehalten.

Die Weile wegen wird der Unterricht in der Arader Unter-Realschule erst am 7. October beginnen.

Auf die morgige, Dienstag, stattfindende Beneficevorstellung des Herrn Dalnoky erlauben wir unser theaterbesuchendes Publikum ganz besonders aufmerksam zu machen. Herr Dalnoky hat sich schon längst die allgemeinsten Sympathien in unserer Stadt auf seiner Bahnreisepost erworben, so daß die Erwartung, daß er bei dieser Gelegenheit durch ein volles Haus ausgezeichnet werde, nicht zu lächeln dürfte. Zur Aufführung gelangt die amüßige „Hege von Boissy“. — Im Anschluß hieran theilen wir mit, daß Frau Dalnoky in den nächsten Tagen nach Debreczin abreist, wo sie unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein vier Abende umfassendes Gastspiel eröffnen wird.

— Wie aus dem Inseratentheile unseres Blattes ersichtlich, verlängert der Herr Zahnarzt, Dr. D. v. Mathe, seinen hiesigen Aufenthalt wieder um zehn Tage. Der große Andrang hier, die bei ihm Hilfe suchen, wird jedem erklärlich, der einmal an sich selbst seine außerordentliche Sicherheit und Raschheit, mit welcher er selbst die schwierigsten Operationen ausführt, erprobt hat. Es kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß Herr Dr. v. Mathe nicht nur für die Zahnleidenden Arads, sondern auch für die der ganzen Umgegend, die zahlreich zu ihm gepilgert kommen, ein wahrer Segen ist.

□ (Eingefendet.) Zum Unterrichte in der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache und Literatur empfiehlt sich ein practischer Lehrer und garantirt

die Beibringung einer der erwähnten Sprachen in Wort und Schrift in einem Zeitraum von nur sechs Monaten. Adressen beliebe man in H. Goldscheider's Buchhandlung gefälligst abzugeben.

* * * Minister Vonyay ist in Schenny, wo er am 22. d. eintraf, glänzend empfangen worden. Um 6 Uhr Nachmittags war bei dem Oberstammergrafen Baron W. v. A. n. f. k. ein Festdiner und Abends veranstalteten die Bergknappen einen pittoresken Fackelzug. Am nächsten Tage wollte die Bürgerchaft Sr. Excellenz einen Fackelzug bringen.

* * * (Honvéd-Cavallerie.) Unter dem Vorfige des Honvéd-Oberst v. Bongrácz und auf Unterbreitung des Honvéd-Majors Baron v. Henneberg hat vor einigen Tagen eine Commissions-Sitzung stattgefunden um betreffs einer zweckmäßigen Ausrüstung und Beförderung der Reiterei der Cavallerie-Pferde zu berathen. Das diesbezügliche Elaborat ist bereits dem Landesvertheilungs-Ministerium zur Bestätigung vorgelegt worden.

* * * (Von der Honvéd-Armee.) Das Verzeichniß jener Städte, wo die 83 Bataillone Honvéd-Infanterie und 27 Escadronen Cavallerie untergebracht werden, wird nächster Tage im Druck erscheinen. Am 6. October haben sämtliche Bataillons-Commandanten in ihrem Bestimmungsorte eingutreffen, um die Kasernen zu übernehmen, diese mit den Vorräthern und dem Nöthigen zu versehen, da der erste Turnus zur Abrichtung sämtlicher Honvéd-Bataillone am 16. October beginnen wird.

(Schlußverhandlung in der Affaire Ubray.) Man schreibt der „Presse“ aus Krakau unterm 25. d. M.: „Die Schlußverhandlung in der Ubray-Affaire dürfte nun definitiv in der zweiten Hälfte des Monats October vor den Schranken des hiesigen Strafgerichts abgehalten werden. Ich vernehme aus sicherer Quelle, daß die Oberstaatsanwaltschaft die Anklage gegen die Oberin Marie Wenzyl und ihre Vertreterin Theresia Kofierkiewicz im ganzen Umfange aufrecht halten werde, und sollte der Gerichtshof dieser Anklage Folge geben, so stehen der Unterbreitung der Schlußverhandlung keine weiteren Hindernisse im Wege. Der Stand dieser Angelegenheit hat sich seit meinen letzten Berichten insofern geändert, als die Anklage des Carmeliter-Generalis in Rom, welche hieher durch Vermittlung des Cardinals Antonelli gelangte, für die Beschuldigten eher erschwerend, als mildernd lautet.“

* * * Aus Paris, 19. September schreibt man dem „Szig.“: Die hier lebenden ungarischen Invasier hatten heute ein eben so bizarres als interessantes Fest. Einer von ihnen, der Schneidergeselle Kappay, hatte den originellen Einfall, per Velocipede von Paris nach Pest zu reisen, und führte denselben insofern aus, als er wirklich von Paris nach Ungarn sich auf den Weg machte. Die Abfahrt war mit einer kleinen Feierlichkeit verbunden, an welcher die ungarischen Dichter und ihre französischen Freunde sich zahlreich betheiligten. Der Sammelplatz war Pantin (!) eine außerhalb Paris gelegene Ortschaft. Die zahlreiche Gesellschaft kam hier in einem Wirthshause zusammen, und nahm nach einem Dösjener Abschied von dem seltsamen Reisenden. Beim Abschied ließ man Frankreich und Ungarn hoch leben und wünschte dem Scheidenden Freunde viel Glück auf die Reise. Dann wurde das Velocipede herbeigeführt, an welchem die Reisetasche befestigt war, und es von 25 Kameraden besitzend der Reize nach das Velocipede, um ihre Geschicklichkeit darauf zu erproben. Auf diese Weise ersparten sie ihm einen Weg von etwa 7 Kilometern. Endlich jedoch mußte geschieden sein, was unter den wärtesten Händen gebrach, und bald war Kappay aus den Augen Aller verschwunden. Kappay will seine Route über Straßburg, Stuttgart, München, Salzburg und Wien nehmen, und hofft in 15—20 Tagen sein Reiseziel, Pest, zu erreichen. Auf dem Velocipede ist eine französische und eine ungarische Tricolore aufgespannt. Sein Unternehmen hat in der Sportswelt großes Aufsehen erregt. Das Organ der Velocipedisten, „Velocipede illustré“ widmet ihm einen Artikel, und auch das „Petit Journal“ singt das Loblied Kappay's, der nur die eine Besorgniß hat, daß er auf den väterländischen Straßen schlecht fortkommen werde, welche Besorgniß im Hinblick auf den gegenwärtigen Zustand der Pest-Wägners Landstraße allerdings nicht unbegründet erscheint.

(Eingefendet.)

Die Leser des in Wien erscheinenden „Oesterreichischen Handels-Journals“, welche den Rathschlichen desselben gefolgt sind, haben in der letzten Epoche nicht nur nichts verloren, sondern reichlich gewonnen!

Zahlreiche Dankschreiben, welche in der Redaction (Wien, Landhausgasse 2) aufliegen, geben ein bereites Zeugniß davon. Das „Oesterreichische Handels-Journal“, welches Eigenthum des in kaufmännischen Kreisen wohlbekannten Herrn Gustav Pappenhelm ist, war eines der wenigen Blätter, welches zuerst in freimüthiger, energischer Weise dem Schwindel einzelner Banken und Coterien entgegentrat und dadurch viele Leute vor jenem Unglück bewahrte, welches so viele Familien nun heimgesucht hat.

Das Blatt dessen politischer Theil und Feuilleton nicht minder beliebt als der commercielle Theil, welcher sich mit allen Branchen des Handels beschäftigt, ist, kostet nur 6 fl. jährlich und 3 fl. halbjährig mit Postverbindung nach allen Richtungen der Monarchie.

Das ist es wohl für Jedermann werth!!!

ARENA.

Dienstag den 28. September, Benefice des Herrn Dalnoky Béni: **A boissy-i boszorkány.** (Die Hege von Boissy.) Komische Operette in 3 Acten, von Zeb.

Donnerstag den 30. September, im Theater: **FESTVORSTELLUNG** zum Vortheile des Fonds des ungar. Landes-Lehrervereines. **FAUST.** Große Oper in 5 Acten, von Gounod.

Preise der Plätze zu dieser Vorstellung: Eine Loge im 1. Rang 5 fl. — Eine Loge im 2. Rang 4 fl. — Eine Loge im 3. Rang 3 fl. — Sperrplatz 1 fl. — Parterre 50 kr. — Gallerie 30 kr. Ueberzahlungen werden dankbar angenommen und durch die Zeitungen veröffentlicht werden.

Vorverkäufe auf Logen werden in der Kanzlei des Herrn Heinrich B. Lau und bei Herrn Adolf Steiner entgegengenommen.

Angelommene in Arad.

„Hotel Was.“ Markovits, Grundherr, Gernö, — v. Greßer, General d. Cavallerie, Hannover. — Oppenheimer, Kaufmann, Wien.

„3 König.“ Michael Greber, k. l. Militär-Verpflegungs-Beamter, Carlsburg. — Rajz Rajos, kgl. ung. Finanz-Bezirksleiter, Mató. — Girich Antal, kgl. ung. Finanzwachcommissar, Mató. — Michael Hinta, Buchhändler, Raichau. — Bed. Bégin, Lederhändler, Uj-Est-Anna. — Reiner Bernhard Lehner, Uj-Est-Anna.

Wiener Lotterziehung vom 25. Sept. 1869. **27 86 79 66 12**

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider. Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiner'schen Hause.

